

## **Fünfzig Jahre Leingarten**

von Rudi Vollert – November 2020

Über das alte Großgartacher Rathaus der frühen 1950er Jahre erzählten die Großgartacher, es habe zwei Rathasteile gegeben: das „vordere Rathaus“, dort amtierte Bürgermeister Hans Sauter, sehr beliebt, aber recht zögerlich, um die Gemeinde an die neuen Erfordernisse anzupassen. Und das „hintere Rathaus“, dort amtierte Gemeindepfleger Heinrich Hägele, sehr aktiv im Bemühen um Modernisierung, aber leider mit viel Ecken und Kanten. Die Großgartacher wählten Hägele im Jahr 1956 zum neuen Bürgermeister, weil sie ihm die Gemeindeerneuerung am ehesten zutrauten, und die Ecken und Kanten könnten sich abschleifen. Aber das Gleichzeitig von mutigen Projekten und ruppigem Verhalten prägten seine gesamte Amtszeit und war auch mitentscheidend, dass der Initiator des Gemeindezusammenschlusses Großgartach/Schluchtern nicht Bürgermeister der neuen Gemeinde werden konnte.

Die Aufgabe der landesweiten Kommunalverwaltungsreform war, aus den Kommunen leistungsfähige Dienstleister zu machen. Denn der frühere „Dorfschultes“, jedermann bekannt und für alles zuständig, hatte nicht mehr die Möglichkeit, sich fachlich auf allen Gebieten fit zu halten. Für diese Änderung benötigte es aber genügend große Gemeinden, die auch finanziell die neuen Aufgaben bewältigen können.

Der erste Fall eines Gemeindezusammenschlusses, noch vor Beginn der staatlichen Reformmaßnahmen, war in Baden-Württemberg die neue Gemeinde Blaustein bei Ulm im Jahre 1968. Daraufhin beschlossen die staatlichen Stellen zahlreiche Förderungsmaßnahmen für kommunale Reformen, insbesondere Verbesserungen der Finanzausgleichsleistungen bei reformwilligen Gemeinden. Der erste Fall, das Modell nach dem neuen Recht, war dann Großgartach/Schluchtern, wo die Vereinigungsbestrebungen bereits konkret waren. Deshalb schauten Politiker und Spitzenbeamte des Landes mit großem Interesse ins Leintal.

Großgartach und Schluchtern waren ursprünglich zwei nahe beieinander liegende Reihendörfer, die aber durch Landesgrenzen sich etwas fremd blieben, Großgartach war württembergisch, Schluchtern war badische Exklave. Durch die Bildung des Landes Baden-Württemberg war diese Trennung hinfällig geworden, und die „Gelbfüßler“ waren nur noch Gegenstand freundlicher Neckereien. Im Bereich Eppinger Straße waren die beiden Gemeinden schon zusammengewachsen, beim Augelbaum und beim Freibad deutete sich schon dieselbe Entwicklung an.

Der entscheidende Impuls für einen Gemeindezusammenschluß geschah im Herbst 1969, für damalige Verhältnisse ein revolutionärer Gedanke. Die Gemeinderäte beider Gemeinden trafen sich, um Einzelheiten beim Zusammenstoßen zweier Baugebiete zu besprechen. Der Schluchterner Gemeinderat hatte Baulandumlegung und Erschließung des neuen Baugebiets Massenbacher Weg beschlossen, und dieses grenzte im Osten an das Großgartacher Baugebiet Augelbaum. Da ging es darum, wie die Straßen anzugleichen sind, ob dafür eine Veränderung der Markungsgrenze sinnvoll ist, ob hierfür sogar eine Grundsteuerentschädigung der einen an die andere Gemeinde in Frage kommt.

An dieser Stelle kam der taktisch äußerst kluge Vorschlag des Großgartacher Bürgermeisters Hägele: Solche Fragen werde es künftig häufig geben. Wenn man sich das ersparen wolle, könne man die beiden Gemeinden vereinigen. Dann gab er noch einen Ausblick für die Gegner der beiden Bürgermeister, von denen es damals etliche gab: beide Bürgermeister würden in den Ruhestand treten und Platz schaffen für ein neues Gemeindeoberhaupt.

BM Hägele bat dann um ein Handzeichen, wer sich so etwas vorstellen könne, damit man sehe, ob der Gedanke weiterverfolgt werden könne. Daraufhin hoben alle Gemeinderäte ihre Hand.

Interessant ist, dass nur solche Gemeinderäte sich später kritisch über den geplanten Zusammenschluß äußerten, die bei dieser Besprechung nicht anwesend waren.

Der Vorschlag von BM Hägele erschien als recht impulsiv. Er war aber sorgfältig vorbereitet, er hat es mir (seinem Kämmerer) 2 Stunden vorher mitgeteilt. Seine Befürchtung war gewesen: wenn man sorgfältig das Für und Wider eines Gemeindegemeinschafts debattiert, könnte die Idee an Elan verlieren. Bei einer Überraschungsinitiative könne man eine Faktengrundlage schaffen (ich vermute, da kamen seine Kriegserfahrungen zur Geltung, als er so etwas wie ein Truppenführer gewesen war - aber leider auch den Kasernenton in die Nachkriegszeit hinübertrug). Der Vorschlag von Hägele war äußerst riskant - aber er ist voll gelungen.

Der Schluchterner Bürgermeister Weber hat sich weitgehend aus dem Geschehen herausgehalten. Er war kränklich und wohl etwas amtsmüde. Kurz vorher war er von seinem Gemeinderat heftig gerügt worden, weil er seine Kompetenz bei der Renovierung des Bürgermeisterzimmers überschritten hatte. (Heute freut sich der Heimatverein über den repräsentativen Raum, in dem er Käsrittarchiv, Vereinsakten und Teile des Heimatmuseums untergebracht hat). Auch der Großgartacher Bürgermeister Hägele war zuvor hart kritisiert worden. Er klagte mir, er sei müde gemacht worden. Deshalb wollte er mit dem Gemeindegemeinschaft sein kommunales Lebenswerk beenden. - Im Verlauf der Debatten um Zukunftsprojekte der neuen Gemeinde kamen aber so viele interessante Vorschläge, dass in Hägele sein Tatendrang wieder erwachte. Er hatte nicht bedacht, dass der Slogan „neue Gemeinde, neuer Bürgermeister“ inzwischen viele Bürger erfasst hatte.

Die Schluchterner Vertretung bei den folgenden Verhandlungen wurde vom stellvertretenden Bürgermeister, Gemeinderat Franz Troßbach, wahrgenommen. Er leitete eine große Firma in Heilbronn und wurde wegen seiner hohen Moraleinstellung auch „heiliger Franz“ genannt. Da die Schluchterner Bürger wesentlich zurückhaltender waren bei der Zustimmung zum Gemeindegemeinschaft - man befürchtete, vom „großen Bruder“ benachteiligt zu werden - waren die Gespräche des Franz Troßbach mit Schluchterner Bürgern entscheidend für den Erfolg. Sein zeitweiliger Gegenpol war der „Rechler“ der Schluchterner Bank, Gemeinderat Joseph Schaul.

Ein wesentlicher Gesichtspunkt für das Gelingen des Vorhabens war auch die umfangreiche Presseberichtserstattung des damaligen Ortskorrespondenten der Heilbronner Stimme, Gemeinderat Helmut Werner, überall bekannt als „Tom“.

Nach der Entscheidung mußte das neue Gemeindegewappen gestaltet werden, denn die beiden bisherigen Heiligenfiguren konnten nicht in einem Wappen untergebracht werden (Pankraz in Schluchtern, Laurentius/Lorenz in Großgartach - das damals älteste Gemeindegewappen im Land). Man entschied sich für die beiden Symbole, mit denen die Märtyrer hingerichtet worden waren: Schwert und Rost.

Zur Namensfindung der neuen Gemeinde wurden die Bürger aufgerufen, Vorschläge zu machen. Gartenau kam in eine engere Wahl, in die Endausscheidung schafften es Leinbrück (im Blick auf eine geplante, später fallengelassene, Brücke vom neuen Baugebiet Eichbott über Bahn und Bach in beide bisherigen Ortsteile), sowie der Siegername Leingarten, eine Idee des Feldhüters Otto Wefel. Er verband die heutige Bezeichnung Leinbach mit dessen früherer Bezeichnung Gartach (Kleingartach, Neckgartach) und machte daraus in künstlerischer Freiheit Garten.

Am 2. Januar 1970 traf sich der Gemeinderat zu seiner konstituierenden Sitzung. Mitglieder waren die gewählten Gemeinderäte der bisherigen Gemeinden. Es wurden die wichtigsten grundlegenden Entscheidungen getroffen, u.a. Kommunalverfassung und Satzungen, insbesondere auch Abgabenregelungen. Zum Amtsverweser bis zur Neuwahl eines Bürgermeisters wurde der Großgartacher Bürgermeister Hägele gewählt. Nach der Bürgermeisterwahl übernahm der

stellvertretende Bürgermeister Troßbach die Aufgaben des Bürgermeisters bis zur Amtseinsetzung des neugewählten Bürgermeisters Hermann Eppler.

Der Großgartacher Bürgermeister Hägele hat zunächst schwer unter der Wahlniederlage gelitten, weil er meinte, das sei ein Werturteil der Bürger über seine kommunalen Baumaßnahmen. Als ich ihn nach einigen Monaten bei der Feuerwehr traf (seinem Lieblingsort), sagte ich ihm, dass diese Maßnahmen allgemein anerkannt seien, auch von seinen Gegnern. Der Grund liege eher in seinem oft robusten Verhalten und an der Meinung, dass zu einer neuen Gemeinde ein neuer Bürgermeister gehöre. Er meinte, diese Aussage habe ihn beruhigt. Er konnte dann noch etliche Jahre seinem Hobby nachgehen, dem kommunalen Tiefbau, indem er kommunale Baustellen überwachte. Bürgermeister Weber ist nach Heilbronn gezogen.

Erwähnenswert ist noch, dass beide bisherigen Gemeinden je einen Ehrenbürger hatten: in Schluchtern Pfarrer Leipert, in Großgartach Altbürgermeister Sauter. In Leingarten ist Bürgermeister Hermann Eppler nach 32 Jahren Dienstzeit anlässlich seiner Zuruhesetzung zum Ehrenbürger ernannt worden.